OÖ. MUSEUMSJOURNAL —
BEILAGE ZUM OÖ. KULTURBERICHT

Impressum:
MI: Land Oberösterreich
Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum
Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta
Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek
Layout: Mag. Christoph Luckeneder
Druck: Amtsdruckerei des Landes OÖ.

OÖ. MUSEUMSJOURNAL
2. JAHRGANG
FOLGE 8/AUGUST 1992

Die Biene Andrena pontica WAR. — *ein neues oberösterreichisches Faunenelement*

Auch wenn in den meisten Fällen ein deutlicher Artenschwund durch sukzessive Zerstörung angepaßter Lebensräume zu bemerken ist — Oberösterreich stellt hier keine Ausnahme dar — gelingt es doch immer wieder verschiedenen Pflanzen- und Tierarten, unser Bundesland neu zu besiedeln. Das erst kürzliche Auftreten der Sandbiene *Andrena pontica* WAR. ist umsomehr bemerkenswert, als diese Art erst vor 20 Jahren aus Ungarn und der CSFR bekannt und neu für die Wissenschaft beschrieben wurde. Wie bei fast allen Sandbienen, in Österreich sind davon ca. 140 Arten festgestellt worden, ist auch anzunehmen, daß *Andrena pontica* ihre Nestanlagen in Böden bestimmter Beschaffenheit anlegt, wobei Bewuchs, Neigung, Temperatur, Wassergehalt, Chemismus etc. bei der Auswahl durch das nestbauende Muttertier (das Männchen beteiligt sich nicht an der Bautätigkeit) eine entscheidende Rolle spielen. Studien zur Erforschung der Nistbedingungen werden erschwert durch das einerseits bisher nur spärliche Auftreten dieser Art andererseits auch durch den Umstand, daß diese Sandbienenart jährlich (bei uns) nur im Zeitraum Mitte Mai bis Mitte Juni in Erscheinung tritt. In den übrigen Monaten des Jahres vollzieht sich die Entwicklung vom Ei zum Adulttier im Boden, abseits der menschlichen Beobachtungsmöglichkeit. Die Biene selbst besitzt ein unscheinbares Äußeres, ist im weiblichen Geschlecht etwa 9 bis 11mm, im männlichen etwa 9 bis 10mm groß, schwarz gefärbt und im Habitus mit der nächstverwandten Art *Andrena nitidiuscula*, mit der sie unter anderem die querovale Kopfform teilt, leicht zu verwechseln. Neben dem jahreszeitlich etwas späteren Auftreten dieser Art gibt uns erst die mikroskopische Betrachtung morphologische Unterscheidungsmöglichkeiten bekannt.

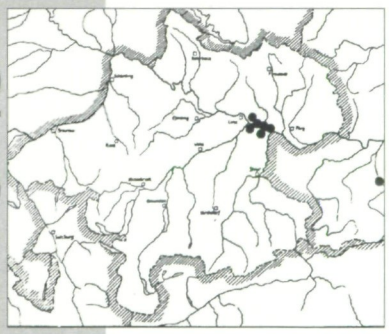
Andrena pontica WAR., *Habitusaufnahme*
Foto: A. W. Ebmer

Beim Weibchen sind es an der Innenseite der Facettenaugen gelegene Drüsenfelder, sowie die Punktierung des Hinterleibes, die Unterschiede deutlich machen, das männliche Geschlecht, das äußerlich morphologisch viel schwerer zu trennen ist, weist deutliche Merkmalsverschiedenheiten in der Form des Genitalapparates auf, ein Merkmalskomplex, der bei vielen Tierarten zur Artidentifizierung herangezogen wird getreu dem Motto: "Zeig mir dein Genital und ich sage dir, wer du bist." Da diese unerläßliche Methode zur genauen Bestimmung vieler Arten innerhalb der Apidologie (Bienenkunde) erst in den letzten Jahrzehnten regelmäßig angewandt wird, ist es verständlich, daß sich in der Vergangenheit viele Bestimmungsfehler eingeschlichen haben, sodaß viele publizierte Angaben früherer Autoren mit Vorsicht zu genießen sind.

Die Gesamtverbreitung der Sandbiene *Andrena pontica* ist bisher beinahe ungeklärt. Anläßlich der Beschreibung wurden wenige Funde aus Ungarn und der CSFR bekanntgegeben, Frau Dr. Dylewska aus Krakau gibt die Art für Polen bekannt, später publizierte der Entdecker dieser Art, Herr Dr. Warncke, Vorkommen aus Rumänien und aus der Osttürkei.

In Österreich wurde Andrena pontica erstmalig vom Purgstaller Lokalfaunisten Prof. Franz Ressl 1973 in seinem Garten an Blüten von Petersilie entdeckt (ein Weibchen) und erst 11 Jahre später gelang der Nachweis für Oberösterreich durch J. Gusenleitner (Kronau NO von Asten 10. 6. 1984, Abwinden /Donau-Au 9. 6.1984). Seit 1989 wurde die Art im Donautal stromabwärts von Linz mehrmals von verschiedenen Entomologen nachgewiesen, wobei unter Einbeziehung sämtlicher bisher bekannter Funde (meist Einzelnachweise) dieses Gebiet die größte bisher bekannte Populationsdichte aufweist. Mauthausen-Riederbachtal 27. 5.1989 (1 Männchen, 1 Weibchen) leg J. Tiefenthaler, Abwinden-Donau 18. 5. 1989 (5 Männchen) leg. A. W. Ebmer, Pulgarn-Au 17. 6. 1990 (1 Weibchen) leg A. Roth, Pulgarn-Au 21. 5. 1990 (1 Männchen), Linz-Angererhaufen 5. 6. 1990 (2 Weibchen), Spielberg W Mauthausen 9. 6. 1990 (vier Männchen), Steyregg 3. 6. 1990 (2 Männchen) leg. J. Gusenleitner, det. F. Gusenleitner, (die Beobachtungen aus dem Jahre 1991 wurden noch nicht ausgewertet).

Männliches Genital von Andrena pontica WAR.
Foto: A. W. Ebmer



Nachweis von Andrena pontica WAR.

Mit Interesse wird zukünftig die weitere Ausbreitungstendenz dieser Art zu verfolgen sein. Wie schon bei Vergleichsarten beobachtet, könnte das wärmebegünstigte Donautal für die westliche Verschiebung der Arealgrenzen eine bedeutende Rolle spielen, während eine flächendeckende Besiedlung Oberösterreichs nicht zu erwarten ist.

F. Gusenleitner

Neue Grabfunde in Bad Goisern

In der zweiten Maihälfte führte die Abteilung Frühgeschichte des OÖ. Landesmuseums im Bereich des altbekannten frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Bad Goisern Rekognoszierungsgrabungen durch.
Dank einer Mitteilung des Herrn Karl Gaisberger, Heimatforscher aus Altaussee, über ein Bauvorhaben an der Hauptstraße (Haus Nr. 48, 49) und Erlaubnis der Grundbesitzerin Frau Theresia Kieninger, konnte im bereits stark verbauten Bereich des karantanischen Gräberfeldes mit archäologischen Untersuchungen begonnen werden.

Vor rund 100 Jahren entdeckten die Arbeiter beim Aushub für das Fundament der Villa Rundhammer (Haus Nr. 49) acht Gräber deren Bestattungen noch beigabenführend, also aus einer heidnischen Zeit waren. Funde aus diesen Gräbern kamen damals in das Stadtmuseum Wels, wo sie auch heute inventarisiert auffindbar sind. Als die Fama über die Gräberfunde Wien erreichte, kam im September 1989 der damalige Kustos und Gelehrte des Naturhistorischen Museums, Dr. Josef Szombathy, nach Bad Goisern und legte auf der selben Hausparzelle weitere 25 Bestattungen frei. Grabfunde dieser Gräber gelangten selbstverständlich in das Naturhistorische Museum in Wien, wo sie ebenfalls evidentiert und mit Szombathys Aufzeichnungen und Gräberskizzen aufbewahrt werden.

Da einerseits über diese Grabfunde bisher kaum eine wissenschaftliche Auswertung stattgefunden hat und die Verbauung der Ortschaft voranschreitet, nicht zuletzt, weil heutzutage jede Gemeinde an ihrer historischen Vergangenheit stark interessiert ist, ist eine Untersuchung der noch zugänglichen Parzellen dringend wünschenswert.

Durch die nunmehrigen Sondierungen konnte festgestellt werden, daß sich das Gräberfeld offenbar entlang einer alten Flußterrasse in NS-Richtung erstreckt, deren Rand mit dem heutigen Verlauf der Hauptstraße ident ist.

Im Süden der bisher untersuchten Fläche im Vorderhof des Hauses Steflitsch Nr. 47 konnten zwei Gräber freigelegt werden. Grab eines Mädchens (im Zahnwechselalter) mit für diese slawische Bevölkerung üblichem Trachtzubehör: ein Ohrring-Paar und drei Fingerringe aus Bronzeblech, ein kleines Griffangelmesser mit erhaltenen Holzgriff- und Lederscheidenresten, eine Bronzeschelle, wie sie mitunter den Kleinkindern um das Handgelenk befestigt wurden und als Spiel- und Signalglöckchen dienten. Sodann das Grab eines erwachsenen Mannes mit einem am Gürtel (mit Eisenschnalle) befestigten Messer und wohl als Beutel(tasche)-Inhalt, einen Feuerstahl mit Feuerstein und einer ei-sernen Nähnadel.

Die Grabtiefe betrug 60 bzw. 80 cm. Die Gräber waren in WO-Richtung angelegt. Schwarze, schmierige Holzreste auf, um und unter den Skeletten sprechen für Holzeinbauten oder nagellos gezimmerte Särge. Es handelt sich um den Bestattungsplatz einer im 8./9. Jahrhundert in der Umgebung seßhaften Bevölkerung slawischer bzw. karantanischer Herkunft.

Öffnungszeiten Schloßmuseum: Di-Fr 9-17, Sa/So/Fei 10-16, Mo geschl.

Die vorerst unterbrochenen Sondierungen werden zur Feststellung der nördlichen und östlichen Ausdehnung des Bestattungsplatzes voraussichtlich im Herbst fortgesetzt.

Die Funde und Skelette der freigelegten Gräber befinden sich im OÖ. Landesmuseum, wo sie gemeinsam mit den Altfunden aus dem vorigen Jahrhundert für eine wissenschaftliche Auswertung vorgesehen sind.

Wir danken allen betreffenden Parzellenbesitzern und unseren Grabungshelfern für Ihr freundliches Entgegenkommen und ihre Mitarbeit.

V. Tovornik

Eine Premiere

Diaprojektionen und Videofilme gehören heute bereits zum festen Bestandteil der meisten Ausstellungen. Sie bieten nämlich eine Fülle von Möglichkeiten, nicht Ausstellbares zu erläutern und zu verlebendigen. In der Ausstellung "Die Sammlung Walther Kastner", die noch bis 6. Septenmber im Schloßmuseum gezeigt wird, ist ein Videofilm zu sehen, in dem der Sammler und Mäzen aus seinem Leben und über die Entstehung seiner umfangreichen Sammlung erzählt. Gleichzeitig erschließt die Kamera einige ausgewählte Werke in teilweise ungewohnten und vielleicht auch manchmal überraschenden Details.

Das Besondere an diesem Film ist, daß er in professioneller Bildqualität in Eigenproduktion — also im Hause selbst — hergestellt werden konnte. Im Unterschied zu den bisher im Hause produzierten Videofilmen kam nämlich hier erstmals eine Kamera der Spitzenklasse zum Einsatz, deren technische Möglichkeiten Franz Gangl gekonnt auszuschöpfen verstand. Es kamen ihm dabei natürlich die zuvor in den Filmen über Süßwasserquallen (Ausstellung im Francisco Carolinum) und über antike Vasen (derzeit im Schloßmuseum) gesammelten Erfahrungen zu-gute.

L. Schultes

Römischer Ziegelbrennofen

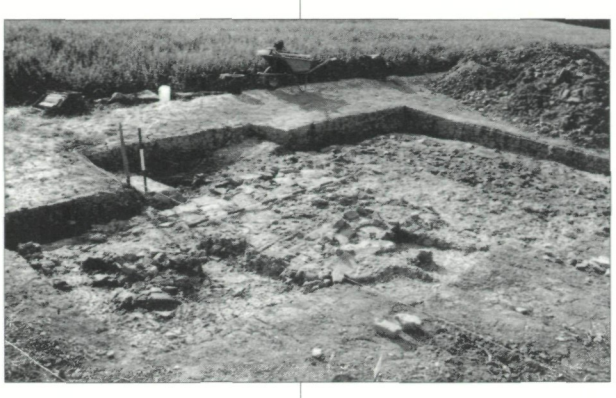
In Leppersdorf, OG Fraham, Bezirk Eferding, entdeckte das OÖ. Landesmuseum durch archäologische Grabungen einen Ziegelbrennofen aus der Römerzeit. Ermöglicht wurden diese Untersuchungen durch das Entgegenkommen des Grundbesitzers Herrn Neubacher. Der Heimatbund Eferding unterstützte das Vorhaben finanziell. Die Gemeinden Scharten und Fraham, die Straßenmeisterei Eferding und Herr Prack, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter, trugen zum Gelingen der Arbeit bei.

Der aufgefundene Ziegelofen gehörte zum Typ der Einkammeröfen mit durchbrochenen Zungenmauern. Da er nur sehr knapp unter der Ackererde liegt, ist er leider großteils zerstört. Die allerletzte Ziegelschicht hat sich jedoch erhalten, wodurch

die Konstruktion des Ofens im Grundriß noch sichtbar ist. Vermutlich sechs Querrippen aus Ziegeln, deren Zwischenräume T-förmige Lehmziegel überbrückten, trugen die Brenndecke. Von der Heizgrube, die im Norden lag, führte ein Kanal unter diesen Brennrost.

In einem anderen Schnitt konnten die Gruben geunden werden, die durch das Abbauen des Lehms für die Ziegelproduktion entstanden waren. In diese hatten die Römer nach dem Abbau des Lehms Fehlbrände und Ziegelbruch eingefüllt. Auch Fragmente von Gebrauchskeramik-fanden sich hier. Man erzeugte überwiegend Dachziegel. Einige trugen in der Mitte zwei konzentrische Kreise, Markenzeichen des Herstellers. Dieser Ziegelbrennofen gehörte einem Privatmann und war vermutlich Teil eines landwirtschaftlichen Betriebes. Der Gutshof des Besitzers ist in der Nähe zu vermuten. Ziegel wurde von den Römern als Baustoff, zum Dachdecken, Mauerbau und Heizungsanlagen häufig verwendet. Da noch nicht allzuviele derartige Betriebe be-kannt sind, ist dieser wenn auch leider nicht sehr gut erhaltene Ofen von großem Interesse.

Ch. Schwanzar



Der freigelegte römische Ziegelofen bei Eferding

Foto: Ecker

Öffnungszeiten Francisco-Carolinum: Di-Fr 9-18, Sa/So/Fei 10-18, Mo geschl.

Bemerkenswerte kreidezeitliche Pflanzenfossilfunde

In der Längsrichtung des Wolfgangsees erstreckt sich vom Raum St. Gilgen im Westen über St. Wolfgang und Strobl bis in den Raum Bad Ischl ein häufig verdeckter und unterbrochener Streifen von Gosausedimenten.

Vor allem aus dem Bereich der dunkelgrauen Mergel, Mergelkalke und Sandsteine, die zum Teil auch viel Pflanzenhäcksel und Kohlenschmitze führen, ist eine reiche Mikro- und Makrofauna bekannt geworden, die eine genaue stratigraphische Einordnung in die Oberkreide (Coniac) dieses Schichtkomplexes zu-lassen.

Im Rahmen der Anlage einer Deponie im Bereich von Au bei St. Wolfgang für das Aushubmaterial des sich im Bau befindlichen Umfahrungstunnels von St. Wolfgang wurden auf diesem Gelände graue Mergelkalke und Sandsteine kurzzeitig aufgeschlossen, die erstmals für Oberösterreich eine reiche und gut erhaltene Makroflora, mit einem Alter von ca. 86 Millionen Jahren, enthielten. War in Österreich bisher nur aus der Gosau von Grünbach in Niederösterreich ein vergleichbares Florenvorkommen, das 1906 beschrieben wurde bekannt, so konnten aus den Gosauschichten Oberösterreichs nur vereinzelte und schlecht erhaltene Florenreste, so ein Palmholzstück aus Rußbach bei Gosau, sowie Abdrücke von Geinitzia, einer Konifere und nicht näher bestimmbare Blattreste von Laubbäumen vom Tamberg bei Windischgarsten geborgen werden.

Mergelkalkplatte (60 x 90 cm) mit zwei Laubbaum- und einer Vielzahl von Palmblattresten

Foto: F. Gangl

Dank der Aufmerksamkeit von Herrn X.Windschek aus Grünau im Almtal, der die Entdeckung dieses Vorkommens umgehend dem OÖ. Landesmuseum meldete, sowie dem Entgegenkommen des Besitzers des Deponiegeländes, Herrn Josef Reichl und der tatkräftigen Unterstützung mit schwerem Baggergerät von Herrn Günther Nierlich, Au bei St. Wolfgang, gelang es im Rahmen einer Notbergung für das OÖ. Landesmuseum wertvolle Belege dieses einmaligen Florenvorkommens aus den Gosauschichten zu bergen, die aber noch einer exakten wissenschaftlichen Bearbeitung zugeführt werden müssen.

B. Gruber

ARGE für Kommunikationstechnik am OÖ. Landesmuseum

Foto: F. Gangl

Am 7. Juli 1992 ging in unserem Bundesland das bisher größte DKT-Spiel über die Bühne. Das ORF-Landesstudio veranstaltete zusammen mit acht Städten dieses beliebte Spiel.

Im ORF-Studio spielten Kinder aus Linz, Freistadt, Steyr, Wels, Kirchdorf, Laakirchen, Bad Ischl und Vöcklabruck auf einem 4 mal 4 Meter großen DKT für ihre Städte. Gleichzeitig machten ihre Kameraden in den Heimatorten das Spiel mit. Dazu war aber eine ständige Funkverbindung erforderlich. Auf Einladung des ORF übernahm der OÖ. Amateurfunkverband die von der Post genehmigte Übertragung zwischen ORF und den acht Außenstellen.

Man wandte sich mit diesem Vorhaben an die Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationstechnik am OÖ. Landesmuseum, in welcher Funkamateure sowohl vom Haus, als auch von außerhalb seit Jahren zusammenarbeiten. Binnen weniger Tage mußte ein betriebssicheres Funknetz aufgebaut werden. Im Landesmuseum liefen die Fäden der Organisation zusammen, denn es galt die Sendezentrale in der Giselawarte am Lichtenberg und die acht Spielstädte mit der notwendigen Technik und mit Funkamateuren zu besetzen. Schwierig war es in den entlegenen Orten, die uns gestellte Aufgabe zufriedenstellend zu lösen. So mußte z. B. in Bad Ischl von den dortigen Funkkollegen dafür eine eigene Relaisstation er-richtet werden.

Über Amateurfunk waren von 10 bis 17 Uhr die Spielorte ständig mit dem ORF-Studio in Verbindung. Mehrmals wurde diese Übertragung in das laufende Rundfunkprogramm eingeblendet. Dabei haben sich unsere Mitarbeiter nicht nur in der Technik hervorragend bewährt, sie zeigten auch großes Talent als Rundfunkmoderatoren.

F. Gangl

Naturschutzausstellung "Fluß ohne Wiederkehr"

OÖ. Landesmuseum Francisco-Carolinum vom 15. September 1992 bis 14. März 1993

Die Themen zu einer Naturschutzausstellung stellen sich in der heutigen Zeit zwanglos: Verlust der ökologischen Vielfalt, Artensterben, Übernutzung der Ressourcen durch Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Wasserwirtschaft, ausufernde Siedlungstätigkeit, Erschließung der Landschaft für Fremdenverkehr und Straßenbau, Waldsterben und belastete Böden.
Die Traun, ein bedeutendes Landschaftselement in

Der Flußuferläufer ist ein charakteristischer Bewohner naturnaher Flußlandschaften, der an der Traun noch regelmäßig vorkommt.
Foto: F. Holzmann

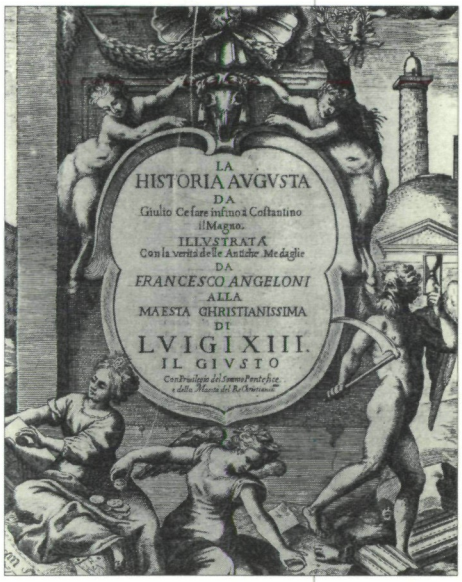
Oberösterreich, hat mit allen diesen negativen Einflüssen bereits Bekanntschaft gemacht. Exemplarisch lassen sich die Auswirkungen des zerstörerischen Umganges mit der Natur entlang der Traun aufzeigen. Die Verbindung mit der Vergangenheit stellt eine 23 Meter lange Landkarte des Trauntales aus dem Ende des 17. Jahrhunderts her. Sichtbar gemachte Schäden an der Natur provozieren Fragen nach der zukünftigen Entwicklung. Die Antworten und Vorschläge, die der Naturschutz anzubieten hat, werden oft nicht gerne gehört. Ein schonender Umgang mit der Natur ist mit Einschränkungen verbunden. Die Ausstellung will dazu beitragen, daß Naturschutzprobleme erkannt werden und nach Möglichkeit Lösungen anbieten.

S. Weigl

Alte numismatische Bücher aus Beständen des OÖ. Landesmuseums

Ausstellung im 2. Stock des Schloßmuseums Linz ab 7. Juli 1992

Das Oberösterreichische Landesmuseum besitzt einen ansehnlichen Bestand alter numismatischer



Titelkupfer mit Allegorie: Chronos (Symbol der Vergänglichkeit) flieht vor der bewahrenden Tätigkeit der Numismatik (Kupferstich von Giovanni Lanfranchi, Rom 1641).

Bücher aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. Im Rahmen einer kleinen Ausstellung, die ab 7. Juli geöffnet ist, wird ein kurzer Querschnitt hievon gezeigt. Sowohl "Münzbücher" als Behelfe für Handel und Geldverkehr als auch numismatische Werke im eigentlichen Wortsinn werden präsentiert, von den Arbeiten der humanistischen Antiquare der Renaissance spannt sich der Bogen bis zu den Publikationen aus der Zeit der Aufklärung des 18. Jahrhunderts und des Positivismus des 19. Jahrhunderts und läßt so ein Bild von der Entfaltung der Münzkunde von den Anfängen bis zur Entstehung der modernen Numismatik als exakter Wissenschaft entstehen. Neben dem geistig-kulturellen Hintergrund gilt das Interesse der Ausstattung der Bände mit Titelkupfern und Vignetten, opulenten Widmungen an hochgestellte Gönner und nicht zuletzt den Abbildungen von Münzen, die oft von hervorragender Qualität und hohem ästhetischem Reiz sind. Ausgewählte Münzen aus der Münzsammlung des Museums ermöglichen den direkten Vergleich zwischen Original und Abbildung, die Bücher werden durch Flugblätter, Münzmandate u. ä. ergänzt.
Zur Ausstellung liegt ein kleiner Katalog zum Preis von öS 10,— auf.

B. Prokisch

Veranstaltungskalender

Ausstellungen

Francisco Carolinum Museumstr. 14
Öffnungszeiten: Di-Fr 9-18, Sa/So/Fei 10-18, Mo geschl.

"Donaudelta — Biologie und Ökologie"
3. 4. 1992 — 16. 8. 1992

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10
Öffnungszeiten: Di-Fr 9-17, Sa/So/Fei 10-16, Mo geschl.

8. 4. 1992 — 2. 8. 1992:
"Alltag-Feste-Religion, antikes Leben auf griechischen Vasen"

8. 5. 1992 — 6. 9. 1992:
"Die Sammlung Walther Kastner"

Arbeitsabende/Vorträge im Museum Francisco-Carolinum

Mykologische Arbeitsgemeinschaft

Mo, 10. 8. 1992, 18.30 Uhr:
Pilzbestimmungsabend

Mo, 24. 8. 1992, 18.30 Uhr:
Pilzbestimmungsabend

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 08_1992

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Museumsjournal 1992/8 1